

Verwertung

Die Verwertung von Nasswiesenaufwüchsen kann in der Tierfütterung stattfinden. Dabei ist insbesondere darauf zu achten, dass keine Giftpflanzen im Futter sind.

In den meisten Fällen wird bei Schnittnutzung der Nasswiesen vor allem Pferdeheu geworben. Der Einsatz ist aber auch in der Rinderhaltung, insbesondere bei Jungvieh und trockenstehenden Kühen möglich, die mit niedrigeren Energiegehalten gut zurechtkommen und sogar davon profitieren können. Der Energiegehalt von Nasswiesenheu liegt je nach Schnittzeitpunkt bei 4,3 - 5,4 MJ NEL/kg TM.

Eine Silierung wird nur bei einem frühen Schnitt empfohlen. Das Erntegut im Sommer kann in der Biogasanlage eingesetzt werden. Die Aufwüchse sind außerdem als Einstreu- oder als Mulchmaterial einsetzbar.

Momentan werden unterschiedliche Möglichkeiten der stofflichen Nutzung getestet und entwickelt, beispielsweise für die Herstellung von Verpackungen, Papier oder Dämmplatten. Dabei ist vor allem das heterogene Material herausfordernd. Die Aufwüchse eignen sich außerdem gut für die Herstellung von Biokohle. Zum jetzigen Zeitpunkt befinden sich die Absatzwege noch im Aufbau.



Abbildung 2: Tisch von paludizentrale.de. Herstellung: Moor and Moore. Faserplatten aus Nasswiesenheu, Tischbeine aus Erlenholz.

Quellen und weitere Literatur

Birr, F., Abel, S., Kaiser, M., Närmann, F., Oppermann, R., Pfister, S., Tanneberger, F., Zeitz, J., and Luthardt, V. (2021): Zukunftsfähige Land- und Forstwirtschaft auf Niedermooren. Steckbriefe für klimaschonende, biodiversitätsfördernde Bewirtschaftungsverfahren.

Eickenscheidt, T., Krimmer, J., and Drösler, M. (2023): Etablierung von Niedermoor-Paludikulturen.

Greifswald Moor Centrum (2016): Nasswiesen (Carex spp.). Landwirtschaft auf nassen Mooren.

Schröder, C., P. Schulze, V. Luthardt, J. Zeitz (2015): Steckbriefe für Niedermoorbewirtschaftung bei unterschiedlichen Wasserverhältnissen; in: Humboldt Universität zu Berlin und Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde.

Wichtmann, W., Schröder, C., and Joosten, H., Eds. (2016): Paludikultur - Bewirtschaftung nasser Moore. Klimaschutz - Biodiversität - regionale Wertschöpfung. Schweizerbart, Stuttgart.

Stand: März 2025

Landwirtschaftliches Zentrum für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei
Baden-Württemberg (LAZBW)
Atzenberger Weg 99 · 88326 Aulendorf
www.lazbw.de · poststelle@lazbw.bwl.de
Instagram: lazbw_2024

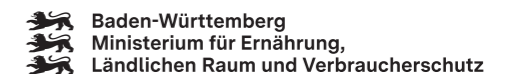


Wissen ist Zukunft



Nasse Grünlandbestände

Schnittnutzung von Nasswiesen



Relevanz der Moore

Moorböden im engeren Sinne haben eine Torfmächtigkeit von min. 30 cm und der Torf weist mehr als 30% organische Substanz auf. Torf entsteht über tausende Jahre durch abgestorbene Moorpflanzen, die sich im wassergesättigten Boden nicht vollständig zersetzen und sich somit ablagern. Dadurch wächst in einem intakten Moor die Torfschicht pro Jahr um 0,5 - 1,5 mm.

Moorböden setzen in entwässertem Zustand hohe Mengen an Treibhausgasen (THG) frei, da der Torf zersetzt wird und dabei CO₂ entsteht. Baden-Württemberg hat das Ziel, bis 2030 die Emissionen gegenüber 1990 um mindestens 65 % zu reduzieren und bis 2040 Klimaneutralität zu erreichen. Um das zu realisieren, müssen auch die Emissionen aus Moorböden reduziert werden.

Paludikulturen

Der Begriff Paludikultur steht für die landwirtschaftliche Nutzung nasser oder wiedervernässter Moorböden. Diese Form der Landbewirtschaftung bietet das Potenzial, sowohl landwirtschaftliche Erträge zu erzielen als auch den Torf der Moorböden zu erhalten um die THG-Emissionen zu reduzieren.

Typische Anbaupaludikulturen auf Niedermooren sind Schilf (*Phragmites australis*), Rohrkolben (*Typha spec.*), Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*), Rohrschwengel (*Festuca arundinacea*), Seggen (*Carex spec.*), Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) oder Weide (*Salix sp.*). Diese können unterschiedlich verwertet werden, z. B. in der Fasernutzung, als Futtermittel oder als Energiestoff.

Die Nasswiese zählt nicht zur Anbaupaludikultur, sondern zur selbst begrünenden Paludikultur, da

sich die nässeangepassten Arten mit der Zeit von selbst etablieren und nicht angepflanzt werden müssen.

Nasse Grünlandbestände

Je nach Bodenfeuchte werden nasse Grünlandbestände wie folgt unterschieden: Nasswiesen haben die höchsten Wasserstände mit 0-20 cm unter Flur im Jahresdurchschnitt. Feuchtwiesen haben im Jahresdurchschnitt 20-45 cm, Frischwiesen 45-80 cm unter Flur. Nasswiesen haben die höchsten Potenziale zur Torferhaltung und THG-Einsparung, daher liegt der Fokus dieses Flyers auf den Nasswiesen.

Nasswiesen setzen sich aus einer Vielzahl von Pflanzenarten zusammen. Insbesondere bestehen nasse Grünlandbestände aus Sauergräsern, wobei meist Seggen dominieren.

Nasswiesen werden üblicherweise aufgrund der schlechteren Befahrbarkeit extensiv genutzt und haben durch eine hohe Artenvielfalt und Vorkommen von seltenen Arten einen hohen Wert für die Biodiversität.

Wasserstand

Eine Wasserstandanhebung sollte allmählich und zu Beginn ohne Überstau erfolgen, damit die noch unangepasste Grasnarbe nicht ausfällt, sondern sich allmählich anpassen kann.

Um für eine Nasswiese ganzjährig hohe Wasserstände zu erreichen, sollten im Winter höhere Wasserstände in der Fläche gehalten werden, da zu dieser Zeit vermehrt Wasserüberschüsse auftreten. Ein leichter Überstau im Winter kann gut toleriert werden. Im Sommer sollten die Wasserstände idealerweise zwischen 0 - 20 cm unter Flur liegen.

Etablierung

Der Pflanzenbestand verschiebt sich durch die Anhebung der Wasserstände natürlicherweise zu nässeangepassteren Arten. Es können aber auch durch Einsaat oder Mahdgutübertragung gezielt Pflanzen gefördert werden, um z.B. bessere Futtereigenschaften oder eine dichtere Grasnarbe zu erreichen.

Insbesondere Seggen verbreiten sich recht schnell selbst, eine gezielte Ansiedlung wäre teuer und ist nicht nötig.

Kulturführung

Eine Düngung auf wassergesättigten Böden ist nicht erlaubt. Daher kann eine Düngung nur erfolgen, wenn die Wasserstände vor der Düngung abgesenkt werden können oder wenn der Wasserstand im Sommer wegen geringer Niederschläge abfällt. Ein wassergesättigter Boden kann daran erkannt werden, dass Wasserlachen auf ebener Fläche sichtbar sind.

Eine Befahrbarkeit ist relativ lange möglich, wenn der Bestand durch Seggen dominiert wird, da diese eine sehr feste Grasnarbe bilden. Daher ist in vielen Fällen angepasste Grünlandtechnik mit Zwillingsbereifung oder Breitreifen mit Druckluftregelung ausreichend. Bei vorhandenen regulierbaren Wassereinrichtungen kann ein Absenken der Wasserstände kurz vor der Ernte die Befahrbarkeit verbessern und den Boden schonen.

Ernte

Abhängig von der Verwertung und des Standortes können ein bis drei Schnitte geerntet werden. Frühere Erntezeitpunkte im Sommer werden vor allem bei einer Futter- oder Biogasverwertung gewählt. Bei einem sehr späten Erntezeitpunkt im Winter können die Aufwüchse für die stoffliche Nutzung oder als Brennstoff verwendet werden.

Eine direkte Aufnahme des Erntegutes ist bei sehr nassen Beständen notwendig, wofür Spezialtechnik verwendet werden muss. Bei niedrigeren Wasserständen kann eine Feldtrocknung möglich sein.

Die Erträge können sich je nach Bewirtschaftungsart und Standort stark unterscheiden und liegen bei Jahreserträgen von 2 - 12 t TM/ha.



Abbildung 1: Gerät aus Eigenbau mit Messerbalken und direkt anschließendem Schwaden.